

Das Schloss Dürande von Othmar Schoeck – Szenarien zu einer interpretierenden Restaurierung

Abstract

Das Forschungsprojekt analysiert und kontextualisiert Othmar Schoecks umfangreichste Oper *Das Schloss Dürande* anhand ihres nationalsozialistisch geprägten Librettos, ihrer Entstehungsgeschichte sowie ihrer Rezeption in Berlin und Zürich im Jahre 1943 und macht sie mit Überarbeitungen von Text und Musik der Bühne neu zugänglich. Es klärt dabei Strategien, Verfahren und Modelle politischer wie literarischer Umdichtungen von Opern- und Oratorien-Libretti mit Fokus auf dem Librettisten Hermann Burte: Ziel ist die Aufarbeitung ideologischer Einschreibungen in seinen Text zu *Das Schloss Dürande* und parallel dazu die Untersuchung seiner «Arisierung» eines Händel-Librettos (*Judas Maccabaeus*). Eine theaterwissenschaftliche Untersuchung erhellt die institutionellen Bedingungen und Hintergründe.

This research project analyses and contextualises Othmar Schoeck's biggest opera, *Das Schloss Dürande* («Dürande Castle»), with regard to its Nazi-influenced libretto, the history of its gestation and its reception in Berlin and Zurich in 1943. Reworking its text and music is intended to make the opera accessible to the stage once again. This project clarifies strategies, procedures and models of political and literary reworkings of the libretti of operas and oratorios, with the main focus on Schoeck's librettist Hermann Burte. The goal is to reclaim the text of his *Schloss Dürande* from its ideological content and at the same time to investigate Burte's own «Aryanisation» of the libretto of an oratorio by Handel (*Judas Maccabaeus*). An investigation from a theatre studies perspective will cast light on institutional conditions and their background.

Einführung

1943 fand an der Staatsoper Berlin, mitten im Krieg, die Uraufführung von Othmar Schoecks Oper *Das Schloss Dürande* nach der Novelle Joseph von Eichendorffs statt. Hermann Göring kritisierte sie als «Bockmist» und setzte sie nach vier Aufführungen ab – aufgrund der literarischen Schwäche des nationalsozialistisch geprägten Librettos von Hermann Burte, womöglich aber auch wegen des in eine Katastrophe mündenden Schlusses der Oper. Auch die Zürcher Erstaufführungsserie wurde abrupt abgebrochen. Schoecks Karriere erhielt einen scharfen Knick. Seither erklang das Werk nur noch ein Mal, und zwar bloss konzertant.

Methoden

Durch Analyse, Aufarbeitung des Kontextes und Rekonstruktion der ursprünglichen Werkidee möchte das Forschungsteam dieses Schlüsselwerk der Schweizer Musikgeschichte aus seinem historisch-politischen und soziokulturellen Kontext herauschälen und als Kulturgut wieder zugänglich machen. Dazu wird unter anderem auf institutionengeschichtliche und künstlerisch-produktive Methoden zurückgegriffen.

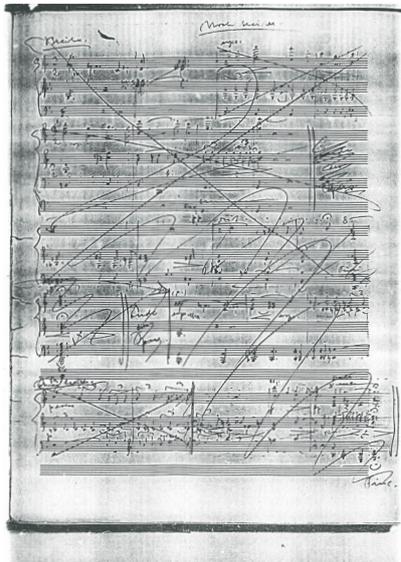
Zudem wird Burtes Libretto zu *Das Schloss Dürande* ästhetisch und ideologiekritisch im Kontext der nationalsozialistischen Eichendorff- und Romantikrezeption analysiert; berücksichtigt werden insbesondere die während des Entstehungs- und Aufführungsprozesses vorgenommenen Textänderungen sowie die Werkrezeption in Berlin und Zürich. Die zweite Fallstudie widmet sich ebenfalls einer Ideologisierung, nämlich der «arisierenden» Adaption eines Händel-Librettos durch denselben

Dichter. Ziel ist es, ideologisch besetzte Muster, «Werte», Phrasen und Vokabeln freizulegen. Zum einen soll geklärt werden, wie stark das Libretto zu *Das Schloss Dürande* nationalsozialistischer Ideologie verhaftet ist, bloss Ausdruck einer konservativen deutschnationalen Weltanschauung ist oder aber in seiner übertriebenen Anbiederung an das Regime schon fast als konspirativ-antifaschistisch gedeutet werden könnte.

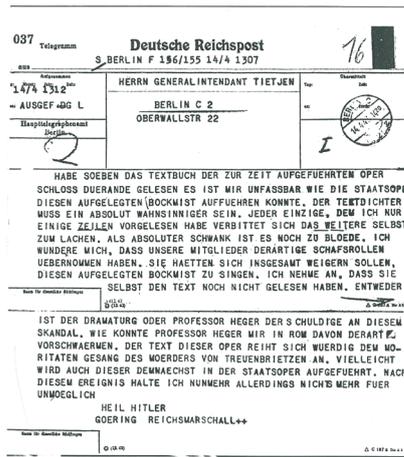
Untersucht wird zum anderen der künstlerische Prozess der Umwandlung von einer epischen (teils auch lyrischen) Erzählweise in eine dramatisch-szenische Vergegenwärtigung und anschliessend in deren musikalisierte Form in der Oper. Die Paralleluntersuchung der Händel-Bearbeitung soll die Befunde vertiefen und differenzieren.

Ergebnisse

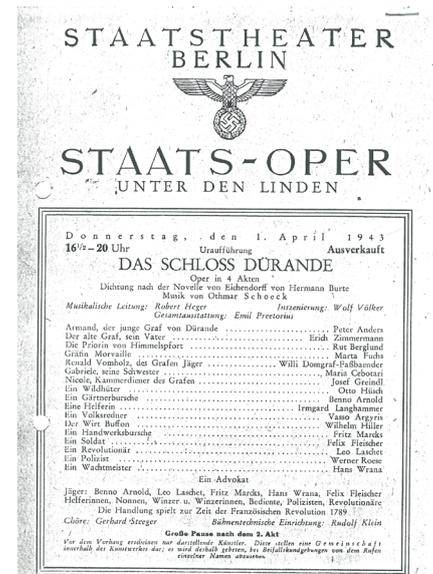
Das Projekt mündet in eine germanistische Dissertation zur Librettistik, in weitere musikhistorisch-musiktheaterwissenschaftliche Studien sowie in die Aufarbeitung von Entstehungs-, Aufführungs- und Rezeptionsgeschichte an der Staatsoper Berlin wie auch am Stadttheater Zürich. Der Autor Francesco Miceli erstellt zudem ein neues Libretto, das sich näher an der dichterischen Vorlage von Eichendorff orientiert, während der Dirigent Mario Venzago die Partitur überarbeitet und eine Neuaufführung der Oper vorbereitet.



Verworfenne Schlüsse im Particell. (Bild: Othmar Schoeck-Archiv, Depotium in der Zentralbibliothek Zürich)



Telegramm Görings, das zur Absetzung der Oper führte. (Bild: Programmheft der Staatsoper Berlin 1993)



Besetzungsliste aus dem Programmheft der Uraufführung. (Bild: Othmar Schoeck-Archiv, Depotium in der Zentralbibliothek Zürich)